

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Siebenter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postsendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M.

Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Offen (Festungsauffahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Der Kindesräuber.

Aus den „Transatlantischen Reiseblättern.“

Es war im Anfange Dezembers im Jahre 1825, als ich den Mississippi in der Feliciana hinabging. Auf der Höhe von Hopewell, Hampstead County, angekommen, streifte eines unserer Räder an einem Sawyer *) und ging in Stöße, ein Umstand, der uns zwang, vor dem Städtchen anzuhalten.

Unsere Reisegesellschaft bestand aus zehn Damen, eben so vielen jungen Männern und mehreren alten Herren. Nichts ist während einer Flussreise erwünschter, als eine Landpartie, und da wir in dem Dertchen gerade nichts weiter zu suchen hatten, so fand der Vorschlag einiger unserer Reisegefährten, eine Exkursion in das Innere des Waldes zu unternehmen, allgemeinen Beifall.

Der Sohn eines der Schenkwirthe hatte sich zu unserm Führer angeboten. Wir nahmen jeder eine Jagdflinte, eine Bouteille Wein oder Cognac, um die Ausbünstungen abzuhalten, und unser Pilot wurde mit einem gewaltigen Schinken und einem Vorrathe Crakers **) beladen, die uns der Kapitain als gemeinschaftliches Eigenthum aus dem Schiffsvorrathe mitzugeben. So ausgerüstet traten wir unsern Ausflug an, begleitet von den guten Wünschen der Damen, die einige hundert Schritte mit uns in den Wald hineingingen.

Ich habe oft die Bemerkung gemacht, daß ein tieferes Eindringen in unsere gewaltigen Urwälder auch den muntersten Schwärzer zum Schweigen bringt. Bei dieser Gelegenheit fand ich meine Bemerkung wieder bestätigt.

*) Sawyer, Säger; große, lange, in den Schlamm eingestauete Baumstämme, die unter der Oberfläche des Wasserspiegels hin- und herschwanken und den Dampfschiffen sehr gefährlich sind.

**) Crakers, kleiner runder Zwiebel; der von Boston ist vorzüglich gut.

War es der tiefe, ergreifende Ernst, der sich über das Halbkunzel dieser üppigen Wildniß hingelagert hatte, die feierliche Ruhe, die bloß durch unsere Fußstritte oder durch fallende Blätter unterbrochen wurde, oder hatte die ungeheure Wucht der Bäume, die mit ihren kolossalen Riesenstämmen himmelwärts anstrebten, auf die Phantasie meiner Gesellschafter gewirkt, die meisten derselben — Nordländer, die nie über Albany oder die Saratoga-Quellen hinausgekommen — waren auf einmal ernst und beinahe düster geworden. Das Laub der Kottonbäume, dieser Riesen der südwestlichen Wäldungen, hatte bereits die fahle Spätherbst-Färbung angenommen; nur einzelne Sonnenstrahlen hellten den gelblich grünen Farbenschmelz zuweilen auf, und wo dies der Fall war, gaben die Richtung und der Farben Strahlen dem Dunkel eine sonderbar magische Helle, die unsere Gefährten in schweigendes Dahinstarren versetzte. Die Wurzeln und Gesträuche, die von den Bäumen zwanzig Fuß lang herabhängen, zeugten zugleich von der Macht des Stromes, der häufig seine Fluthen zwanzig bis dreißig Meilen über die Ufer schüttet, einem endlosen See dann gleichend. Sie und da funkelte noch eine Magnolia mit ihren schneeweißen Blüten, oder eine Katalpa mit dem ficus indicus und seinen langen Blättern und Gurkenfrüchten, an denen glänzende Nektarvögel oder Peroquets hingen. Während ein Paar Kommiss von Boston in jedem Strauche ein wildes Thier sahen, und zehn Mal schon ihre Flinten auf einen gewaltigen Bären oder Panther angelegt hatten, zum nicht geringen Späße unseres Führers, der ihre ziemlich albernen Fragen mit einer wahrhaft vornehmen Hinterwäldler-Miene unbeantwortet ließ, waren wir nach einem stündigen Marsche an einem langen und ziemlich breiten Sumpfe angelangt, der, durch die Ueberschwemmungen des Stromes gebildet, sich von Norden nach Süden heiläufig fünf Meilen erstreckte, und einen hellgrünen, breiten Streifen klaren Wassers in seiner Mitte erblicken ließ. Das westliche Ufer war mit einem Anfluge von Palmetto überwachsen, dem gewöhnlichen Versteck von Hirschen, Bären und selbst Panther. Dieses nun durchzustöbern, war unsere Haupt-Aufgabe. Wir theilten uns sofort in zwei Partien; die erste mit dem Führer, dem wir die Neu-Engländer überließen, sollte den nördlichen Vogen des Sumpfes umgehen, während wir den entgegengesetzten Weg in südlicher Richtung zu verfolgen gedachten. Beide sollten in der Mitte hinter dem Sumpfe auf einem Pfade zusammenstreffen, der durch ein dichtes Gehege von wilden Pflaumen und Honigwäldler-Manier; vieles Fragen jedoch würde unsern Führer wahrscheinlich nur noch mehr verwirrt haben, und so trennten wir uns, unsern gesunden Sinnen und Taschenkompassen vertrauend, die mehrere von uns bei sich hatten. Wie gesagt, die südliche Richtung war uns anheim gefallen. Am äußersten Ende des Sumpfes sollten wir uns gegen Westen wenden, und dann die nördliche Richtung längs dem Palmetto verfolgen.

Bisher hatten wir, einige Züge wilder Tauben oder Glühvögel ausgenommen, nichts zu Gesicht bekommen, als Schlangen, die wir noch an den letzten Strahlen der Sonne sich wärmend fanden; Königsschlangen, mit ihren Regenbogenringen glänzend; Molassinschlangen, die bei unserer Annäherung sich krähe in einen Haufen Laubes einwühlten, oder eine Stierschlange, die

sich langsam zu sehen

Ma
gelangt z
mettosele
Kanebrak
unfern K
daß uns
sumpfigen
bewachsen
Kronen
rische S
ungeheue
Spiegel
die Bäu
schlagen
gehaucht
voll, g
In den
ihre Ges
ankomm
suchten.

W
den zu
gendes
berte si
und ho
scheinli
drangen
tebar
in der
noch ni
das Pa
wir kei
rend be
meine
müssen.
punktet
halbe
ger ver
Pflaum
Steg
Der e
rung,
hentie
legenk
gegebe

sich langsam mit gebrüllähnlichem Rischen aufrichtete, waren hier und da noch zu sehen; — ein sicheres Anzeichen, daß der Winter noch ziemlich ferne war.

Nach einer zweiten Stunde waren wir am südlichen Ende des Sees angelangt; wir wendeten uns nördlich, den See zu unserer Rechten, das Palmettofeld zu unserer Linken. Der Grund, den wir betraten, war, wie es bei Kanebrakeboden der Fall ist, fester Wiesengrund; das Gras reichte bis zu unsern Knöcheln, aber unmittelbar daran grenzte der tiefere Sumpfboden, so daß uns keine Wahl übrig blieb, als durch das Rohrfeld zu brechen, oder im sumpfigen Boden fortzuwaten. Die Ufer des Sees waren mit hohen Seebarn bewachsen, die vier bis fünf Fuß tief im Wasser standen, und ihre gewaltigen Kronen im stillen Spiegel hien ließen. Eine Weile standen wir, die materielle Szene betrachtend. Der breite Streifen Wassers dehnte sich gleich einem ungeheuern Atlasbände hin; die leiseste Bewegung der Blätter erglänzte im Spiegel. Zuweilen erhob sich ein unmerkbares Lüftchen, das säuselnd durch die Bäume und das Palmettofeld hinsuhr und sich in kaum merklichen Wellenschlägen des Sees verlor. Das Wasser selbst war vom frischesten Grün wie angehaucht, und die Millionen Stämmchen des Palmetto spiegelten sich prachtvoll, gleich Myriaden von Schwerdtern und Lanzen, in den klaren Fluthen. In den kleinen Buchten sonnten sich Schwäne, Pelikane und wilde Gänse, ihr Gefieder zum Winterfluge puzend, die uns bis auf zwanzig Schritte herankommen ließen und dann mit rauschendem Getöse ihr Heil in der Flucht suchten.

Wie hatten unsere Richtung unverdrossen eine lange Weile gegen Norden zu verfolgt, als plötzlich ein langsam, aber regelmäßig auf einander folgendes Getöse in dem Palmetto unsere Aufmerksamkeit rege machte. Es näherte sich etwas bedächtlichen Schrittes, und wir wandten uns mit Vorsicht und horchten. Es mochte ein Hirsch, ein Panther, oder ein Bär sein — wahrscheinlich das Letztere. Wir besaßen unsere Gewehre, zogen die Hähne, und drangen einige Schritte tiefer ein, hörten ein hohles Brummen, und unmittelbar darauf einen Sprung und ein Krachen und ein Getöse, das sich schnell in der uns entgegengesetzten Richtung verlor. Einer unserer Gefährten, der noch nie auf einer Bärenjagd gewesen, drang so schnell als er vermochte durch das Palmettofeld, und war bald unsern Augen entschwunden. Leider hatten wir keine Hunde, und nach einer halben Stunde fruchtlosen Stöberens, während dem wir noch ein zweites Mal etwas aufgespottet hatten, überzeugten sich meine Reifegefährten, daß sie wohl mit leeren Händen würden zurückkehren müssen. Nach unsern Ahren zu schließen, war es Zeit, uns dem Vereinigungspunkte zuzuwenden, der jenseits des Palmettofeldes lag, das beiläufig eine halbe Meile breit sein mochte, und, wie uns der zurückgekehrte Bärenverfolger versicherte, am westlichen Rande mit einem heillosen Dickicht von wilden Pflaumen, Aepfel- und Akazienbäumen begrenzt war, das weder Weg noch Steg hatte. Bald überzeugten wir uns von der Richtigkeit seiner Angabe. Der etwas höhere Kanebrakeboden senkte sich nämlich in eine sumpfige Niederung, die längs der ganzen Ausdehnung des Sees von Norden nach Süden hinführte. Wer je in einer solchen Wildniß gewesen ist, wird leicht unsere Verlegenheit bei dem Umstande begreifen, daß bereits vier Stunden von den uns gegebenen acht verfloßen waren. Es schien nichts übrig, als denselben Weg

peratur betrachten kann, sich davon doch nicht die Intensität der Lebens- oder Widerstandskraft ableiten läßt.

Gegen die Zeit der Ehe (Mannbarkeit) hin, und während der Dauer der Reproduktion ist der Einfluß der Jahreszeit beinahe aufgehoben. Der Winter fängt nach dem Alter von 40 Jahren an, seinen traurigen Einfluß geltend zu machen, und die Wirkungen desselben sind so fühlbar, daß nach dem Alter von 65 Jahren die Kälte für die Greise so zu fürchten ist, als für die neugeborenen Kinder. Nach dem 90sten Jahre ist sie es sogar mehr, indem dann im Winter immer zwei Greise auf einen, der im Juli stirbt, dem Tode verfallen. — Gegenwärtig scheint sich der Einfluß der Jahreszeiten auf die Sterbefälle vermindert zu haben, d. h. die Sterblichkeit hat sich gleichförmiger über die verschiedenen Jahreszeiten vertheilt, als es zu Ende des vorigen Jahrhunderts der Fall war, und zwar im Verhältniß von 0,029 (1826—1827) zu 0,039 (1779—1790). Diese Bemerkung, welche für die sämmtlichen Sterbefälle wahr ist, gilt vorzüglich für die Neugeborenen und für die Kinder, welche 1 Monat bis 2 Jahr alt sind. Hieraus ergibt sich, daß gegenwärtig durch eine einsichtigeren Pflege eine große Anzahl Kinder am Leben erhalten werden, die im vorigen Jahrhundert von der Kälte würden hingerichtet worden sein. Dafür ist aber der Einfluß der Jahreszeit bei den Kindern von 2 bis 15 Jahren beträchtlicher, was man wahrscheinlich den Verheerungen der Menschenpocken zuzuschreiben hat, welche früher viele Kinder dahinkrafft, ehe sie den Wirkungen der Temperatur ausgesetzt waren. Zwischen 15 und 60 Jahren waren die Veränderungen der Sterblichkeit sonst größer, während für sehr alte Personen das Bereich der Veränderungen gegenwärtig beträchtlicher ist. Hieraus tiefe sich schließen, daß die Menschen jetzt im Greisenalter weniger kräftig sind, als im vorigen Jahrhundert, und wirklich denken heut zu Tage viele lebhafte Personen mit einer Art von Weid an die kräftigen Greise, welche jetzt so selten sind, und sonst so häufig waren.

Die obigen Thatfachen zeigen uns, wie falsch die Theorie jener Naturforscher ist, welche glaubten, man könne neugeborene Kinder ohne Schaden der Kälte aussetzen; es ergibt sich daraus, daß die Sterblichkeit der Neugeborenen durch Kälte bedeutend vermehrt und durch Wärme vermindert werde. Wir müssen uns daher kräftig dagegen erheben, daß man diese zarten Wesen durch den Aufenthalt in der Kirche bei der Taufe, oder unter dem lächerlichen Borwande, sie an die Rauheit der Witterung zu gewöhnen, der Kälte bloß stellt. Es würde klug sein, wenn man während der kalten Jahreszeit die Kinder nicht vor Ablauf der sechsten Lebenswoche taufe; denn vorher kann dadurch der Grund zu dem Tode derselben gelegt werden.

Eine andere, nicht weniger wichtige Folgerung, welche sich aus obigen Berechnungen ableiten läßt, ist die Nothwendigkeit, die Greise vor der Rauheit der Witterung zu schützen; Kälte und Temperaturwechsel sind ihnen noch weit schädlicher, als den Kindern. Der Frühling und der Winter verdoppeln bei ihnen die Zahl der Sterbefälle, und es läßt sich vermuthen, daß viele davon der Gefahr entgangen sein würden, wenn sie dieselbe gekannt hätten. Alte Leute mögen also nicht versäumen, sich bei Annäherung der kalten Jahreszeit warm zu kleiden, in einem temperirten Zimmer zu schlafen, und sich dem Einfluß der rauhen Witterung nach Möglichkeit zu entziehen. Sie dürfen

auch die Winterkleider nicht zu früh ablegen, denn auch der Frühling fordert noch viele Greise ab. Mögen die Rathschläge beobachtet werden, und dazu beitragen, manches für die Gesellschaft und für die Familie wichtige Leben zu verlängern.“

Napartes Generale.

Am 8. Germinal im Jahre IX. hatte Bonaparte 120 Divisionsgenerale aufzuführen, worunter Augereau, Andreossi, Saraguay v. Hilliers, Bernabotte, Brune, Clarce, Decaen, Dumas, Dupont, Gouvion St. Cyr, Grouchy, Jourdan, Kellermann, Lannes, Loison, Marmont, Massena, MacDonald, Molitor, Moncey, Moreau, Mortier, Murat, Ney, Dubinot, Soult, Suchet, Vandamme und Victor. Von diesen 120 Heerführern ruhen 86 bei ihren Vätern. Einer (Bernabotte) trägt eine Krone, 9 sind Marschälle von Frankreich, und 24 andere sind noch am Leben. Außer Bonaparte als Obergeneral, waren folgende Generale bei der ersten und zweiten Expedition in Aegypten: Berthier, Caffarelli, Desfourneaux, Dufalga, Dommartin, Kleber, Desaix, Menon, Dumuy, Alex. Dumas, Bon, Dugua, Regnier, Saraguay v. Hilliers und Sahuguet. Desfourneaux, der am Bord des „Africaine“ schwer in der Brust verwundet wurde, war der Letzte von ihnen; jezt lebt Keiner mehr von Allen.

Die türkische Armee.

Bei dem Beginne der Feindseligkeiten mit Aegypten belief sich die Gesamtmacht der türkischen Streitkräfte ungefähr auf 500,000 Mann. Diese Armee besteht aus regulären, auf europäische Weise organisirten und disciplinirten, und aus irregulären oder nach dem alten Systeme ausgehobenen Truppen. Die reguläre Armee besteht gegenwärtig aus 50,000 Mann jeder Waffengattung, und vertheilt sich folgendermaßen: Infanterie: Vier Garderegimenter 10,000 M., 20 Linienregimenter 24,000 M., in den Provinzen vertheilte Bataillone 12,000, zusammen 46,000 M.; Kavallerie: Drei Garderegimenter 1500, 2 Linienregimenter 1000, zusammen 2500 Mann. Artillerie: Garde 500, Linie 1200, zusammen 1500 M. Gesamtmacht 50,000 Mann. Die irreguläre Armee beläuft sich auf etwa 170,000 Mann, die nach dem Systeme bewaffnet, gekleidet und ausgerüstet werden, wie es vor den seit einigen Jahren in der Türkei eingeführten Reformen üblich war. Folgendes ist die Vertheilung dieser Streitkräfte: Infanterie 120,000 Mann, Kavallerie 50,000 Mann, Gesamtmacht 170,000 Mann, somit besteht die ganze türkische Armee aus 220,000 kampffähigen Soldaten. Der größte Theil der regulären Truppen und insbesondere die Garde, versehen den Dienst in Konstantinopel und den vorzüglichsten festen Plätzen des Reichs. Die irregulären Truppen sind an den Grenzen vertheilt; einige haben die Bewachung der weniger wichtigen festen Plätze des Innern. Zwei Oberinstruktoren, Franzosen, haben die regulären Truppen, sowohl zu Fuß, als zu Pferd, in den Manövern, der Führung der Waffen und den Linienbewegungen zu üben.

Zeitung

M

London

Schreiben, die
pfen werde a
Winters betr

Ham
werden etwas
Wein. Die
sind durch
Stürme für
Man schätzt
210,000 Fass
selben Gegen
Schwarzen g
gegen ist die
auf Havanna
ausgefallen.

der ersten H
Kisten Zuk
Kaffe ausge

Der
dar besuchte
klirrenden
dent des K
Mann, der
genheit such
seine unter
— Diese fo
im Laufe d
kehrte, rie
dar, reite
Registratur
Akte.“ De
ner Zeit
der Wähl
schlagen.

Pa
des in dies
pagners,
abgezogen
annähernd
Stücke, w

Zeitung der Nobilitäten und Ansichten.

Miszellen.

L o n d o n. Englische Blätter schreiben, die frühe Ankunft der Schneepfen werde als Zeichen eines strengen Winters betrachtet. **M.**

H a m b u r g. Die Reispuppen werden etwas theurer werden als der Wein. Die Reiskulturen in Nordamerika sind durch Ueberschwemmungen und Stürme fürchterlich verwüstet worden. Man schätzt den Schaden auf mehr als 210,000 Faß. Außerdem hat in denselben Gegenden die Cholera unter den Schwarzen gräßlich gewüthet. — Dagegen ist die Baumwollenernte gut, und auf Havannah die Kaffeenernte sehr gut ausgefallen. Von Havannah wurden in der ersten Hälfte dieses Jahres 367,000 Kisten Zucker und 2,200,000 Pfund Kasse ausgeführt. **B.**

B e r l i n. Ein junger Referendar besuchte das Oberlandesgericht mit klirrenden Sporen. Der alte Präsident des Kollegii war ein trockener Mann, der nur eine passende Gelegenheits suchte, um dem jungen Mann seine untere Garderobe zu vereinfachen. — Diese fand sich bald, denn da man im Laufe des Vortrags eine Akte beehrte, rief er aus: „Herr Referendar, reiten Sie doch einmal in die Registratur, und holen Sie mir die Akte.“ Der Referendar trägt seit jener Zeit Schuhe in den Sessionen; der Witzlich hat also richtig eingeschlagen. **W.**

V a r i s. Der Gesamttertrag des in diesem Jahre erzeugten Champagners, der als moussirender Wein abgezogen werden kann, beläuft sich nach annähernder Berechnung auf 64,500 Stüke, welche, je 220 Bouteillen, zu-

sammen 13,490,000 Bouteillen geben. Die Fabrikation der Glasfabriken reicht jedoch nicht aus, um das heurige Bedürfnis an Bouteillen zu decken, indem dieses die Zahl der vorhandenen Bouteillen um mehr als 3 Millionen übersteigt. **B.**

N ü r n b e r g. Vor einigen Tagen ereignete sich der seltene Fall, daß ein seit etwa 2 Monaten vom königl. ersten Chevau-légers-Regiment ausgemustertes und nach Schwabach verkauftes Pferd seinem jezigen Besitzer, der vor einem Wirthshause in Kadolzburg zum Füttern abzäumen ließ, entliefe, den Wagen zertrümmerte, und im Galopp mit einem Theile der Deichsel nach Nürnberg in die Militärskallung lief. Obgleich sein früherer Stand wieder besetzt war, drang der Ankömmling in denselben ein, und beruhigte sich nicht eher, als bis sein Nachfolger durch den Stallwärter entfernt war. Das Pferd hatte einen Weg von 6 Stunden freiwillig zurückgelegt, um sich seinen ehemaligen Genossen wieder anzuschließen, ein Vorfall, der von Seite des Thiers ein eben so seltenes Gedächtniß, als bemerkenswerthe Treue und Anhänglichkeit für den früheren Beruf beurkundet. **W.**

M ü n c h e n. Als der Major Duvont den großen Israel Löwe auf Pistolen forderte und zu ihm sagte: „Wenn Sie sich nicht stellen, Herr Löwe; so sind Sie ein Hund!“ da antwortete dieser: „Ich will lieber sein ein lebendiger Hund, als ein todter Löwe!“ **P.**

M ü n c h e n. Am 9. Nov. Früh 5 Uhr verstarb dahier der als Künstler und Mensch gleich hoch geachtete Kupferstecher, Friedrich Fleischmann, in

einem Alter von 45 Jahren nach dreiwöchentlichem Krankenlager. L.

Dr ü s s e l. Ein zu zehnjähriger Zwangsarbeit und nachherigem sechsjährigem Gefängniß verurtheilter Sträfling machte kürzlich zu Loos in Belgien einen originellen Versuch, aus seinem Kerker zu entkommen. Es gelang ihm, in die Kirche zu kommen; hier legte er das Amtsgewand des Küsters an, und verschah sich mit einem Gebetbuche. So angethan, verließ er die Kirche, verwandte die Augen in anscheinend tiefer Andacht nicht von dem geöffneten Brevier, und antwortete auf das „Wer da!“ der Schildwache mit: Ein Geisteskranker. Er würde ungehindert durchgelassen und täuschte so mehrere Wachen. Zu früh aber hielt er seine Rettung für gesichert, und das Gebetbuch nicht länger für nöthwendig. Kaum hatte er es zugemacht und die Augen umhergeworfen, als ein Vorübergehender ihn erkannte; sogleich machte dieser Lärm, und der geistliche Herr wurde in seine Zelle zurückgebracht. L.

Der Modenkurier.

(Paris, 8. Nov. 1834.)

„Wenn Neuheit mit Geschmack sie einet,
Als Grazie dann die Mod' erscheint.“

1. Die letzte Darstellung des herrlichen Ballets: „der Stuen“ zog die Elite unserer jungen Damen in die Opera. Die Haarcoiffuren waren daselbst vorherrschend und diesmal bloß bemerkten wir Gaze, Seide, Sammt der Reihe nach verwendet. In allem diesem Lappen - Wischmasch zeigte sich das academische Talent (denn seit dem 4ten August d. J. existirt zu Paris eine Academie de Coiffures), das Talent der jungen Neuerer, die die ganze Haarcoiffurkunst mit einer Reaktion bedrohen, und die unschlar mehr als eine unserer alten Reputationen zurückweisen werden. Künstlichin werden sich Blumen und Perlen gar anmuthig in den Falten eines chiffonierten Turbands vereinigen

und unsere Damen werden nicht wahrhaft à la mode sein, bis sie nicht auf ihrem Köpfe das gebrüchliche Beküde der Academie de Coiffures aufzuführen.

2. Sammethüte mit Federn bleiben stets das Ausgezeichnete für den Winter. Sie sind auch von kastanienbraunem oder grünem Sammet, mit sehr reizenden Atlasbändern, die matte gleichfarbige Streifen haben, geziert.

3. Dieses Jahr werden die Anzüge eben so reich als pompös sein. Um der Mode zu folgen, muß man prächtige Stoffe zur Toilette, und Atlasse, die schöner als Sammete sind, zum Pus-Anzug haben. Diese Woche hat noch keine bemerkenswerthe Neuigkeit geschaffen; man bereitet bloß die Feste und den Schmut vor und Jedermann erwartet noch, um die elegante Mode entschieden aufzutreten zu sehen.

4. Was das Einfachere, Allgemeinerere betrifft, so beschränkt sich dieses bloß auf die Douilletten mit Posamentirarbeit oder Atlas-Verzierungen geschmückt. Douilletten von Gros d'hiver oder Cachemiere mit Atlas-schnürcchen garnirt. Die Farben sind größtentheils: blauroth, grünoth, kastanienbraun und eisengrau.

5. Von den Kleidern sind die hinauftragenden drapirten Leiber beliebt geworden. Die Ärmel haben nichts von ihrer Weite verloren.

6. Die Mäntel der Herren haben bis jetzt noch keine bemerkenswerthe Veränderung angenommen. Die, welche man begegnet (und sie sind die zahlreichsten), haben lange und breite Ärmel, und sind vorne mit Sammet oder Wollpluche von passenden Farben gefüttert. Die Kragen sind sehr breit, von schönem Pelzwerke; die Peterinen trägt man sehr lang, sie haben 80 Centimetres (etwa eine Elle) Länge. Das Tuch für die Mäntel ist Doppeldrap, ihre Farben heißen Marengo und Granat.

Modenbild. Nr. 48.

Pariser Anzüge vom 5. Nov. Turban von brochtem Atlas. Hermine-Mantel, darunter ein Ball- oder Soreen-Anzug. Die andere Dame zeigt Turban und Mantel von rückwärts.

Verleger und Herausgeber Franz Biefen.



Ku

Beisitzer
sendung 5
Ausgabedort

Wir
hatte Stur
den, als e
kurzer Zei
versammelt
Wir nahm
zu entschei
Haufe sich
die Frage
ken worden
löste er zu
das Thier
das Thier
als ob es
res Bekannt
nen Weg
wir endlich
wurden nu
Wir hatte
Ferne ben
auf sahen
Bohnbau
wesenheit